

Das vom Jhana-Verlag herausgegebene Buch mit drei schillernd klugen Essays von Samanera Bodhesakos ist ein Glücksfall. Der Verfasser, unter den Gegenwartsautoren des Theravada eine wichtige, noch zu selten vernommene Stimme, ist deutschen Lesern praktisch unbekannt. Auch seine englischen Arbeiten sind mit wenigen Ausnahmen zur Zeit nur schwer erhältlich. Dass sich hinter dem selbstlosen Herausgeber von Bhikkhu Nyanaviras nachgelassenen Schriften („Clearing the Path“) auch ein hochkarätiger Denker und Essayist verbirgt, blieb zu seinen Lebzeiten vielen unbekannt. Die nun vorliegende, schöne Ausgabe des Jhana-Verlages schafft späte Abhilfe und vereinigt in der vorzüglichen Übersetzung von Kay Zumwinkel drei wichtige Schriften des 1988 tragisch verunglückten Autoren.

Sprache und Ansatz der Texte verraten den gebürtigen Amerikaner als vom europäischen Denken des 20. Jahrhunderts beeinflusst. Nichtsdestotrotz zeigt sich Samanera Bodhesako als ein erfreulich eigenwilliger und dabei sorgfältiger Denker. Sein Ton ist frisch und verrät auch in gelegentlich fordernden Passagen nicht den Gelehrten, sondern den reflektierenden Kontemplativen. Zentral ist ihm in den drei sehr unterschiedlichen Essays immer wieder die Daseinsfrage; mit ihr tritt er an die Lehre des Buddha heran. Seine Ausführungen stellen auf die Grundlagentexte der Buddhalehre und die frühe Paliüberlieferung ab. Der erste Essay mit dem Titel „Am Anfang: die Pali-Suttas“ ist der Handhabung eben dieser Lehrreden (*Suttas*) und den Umständen ihrer Überlieferung in den ersten Jahren nach dem Hingang des Buddha gewidmet. Samanera Bodhesako geht es weder um Geschichte noch um Philosophie — auch wenn er sich in beidem alles andere als unbedarft zeigt. Vielmehr stellt er seine Fragen pragmatisch: Wie tauglich sind diese uns überlieferten Texte, wenn es um die Befreiung des Herzens geht? Stellen sie eine authentische Version der Botschaft des Buddha dar? Welche offenen und impliziten Hinweise finden sich in den Texten selbst zu ihrer Zusammenstellung und Überlieferung? Textkundig und behutsam löst der Autor eine glaubhafte Herkunft von Buddhas Lehrreden aus dem Halbdunkel der indischen Geschichte und deutet auf die möglichen Gesichtspunkte hin, nach denen sich aus der Vielzahl von Darlegungen die ersten vier Sammlungen des späteren Kanons konstellierte haben. Ohne zum Parteigänger der scholastischen Tradition zu werden — welche sich in späteren Jahrhunderten in ihren Chroniken selbst zu historisieren weiß — räumt er dabei einige Einwände gegen die Glaubwürdigkeit dieser ältesten Überlieferung und andere ‚dornige Barrieren‘ aus, und schafft die Voraussetzungen für genau jene „lehrgemäße Übereinstimmung“ mit der in den Texten vorgefundenen Botschaft des Buddha, welche für deren Verwirklichung unerlässlich ist. — Diesem ersten Essay folgt ein kurzer Anhang mit einer Würdigung von T.W. Rhys Davids klassischem (wenn auch mittlerweile überholtem) *Buddhist India*. Der Übersetzer fügt in einer nützlichen, kurzen Nachschrift die zurzeit verfügbaren deutschen Übertragungen der im Text besprochenen kanonischen Sammlungen an.

Der zweite Essay greift das Thema der Endlosigkeit auf und beginnt mit der Geschichte des verwöhnten Sakyersohnes Anuruddha und dessen Aufnahme in den Orden des Buddha. Mit gelegentlichem Augenzwinkern und einem eingestandenem Seitenblick auf Camus, verschränkt Samanera Bodhesako in den nun folgenden kurzen Vignetten einigermaßen freihändig den griechischen Mythos des Sisyphus mit der Legende von Prinz Siddhattas Ausfahrten und der Begegnung mit den Götterboten. Nach einer etwas schwindligen Engführung des Themas werden wir schließlich mit

Sisyphus in die unvermeidliche Bejahung entlassen. »À la fin brûle le oui totale« - Albert Camus grüßt aus der Ferne anerkennend.

Der dritte Essay nimmt mit seinen über einhundert Seiten mehr als die Hälfte des Buches ein und ist auch inhaltlich der gewichtigste des ganzen Bandes. Der anspruchsvolle und fußnotenbewehrte Text — auf Englisch lapidar mit »Change« überschrieben — heißt hier „Veränderung — Vergänglichkeit im Lichte der Buddhalehre“. Der Autor geht in ungewöhnlicher und eindringlicher Weise zwei offenkundigen und gleichermaßen unvereinbaren Sachverhalten nach: „Blindheit — so die Lehrreden des Buddha — hat im Kern mit unserem Unvermögen zu tun, die Natur der Vergänglichkeit zu sehen und zu erkennen. Und doch sagt unsere eigene Erfahrung, wohin wir auch blicken, daß die Dinge in der Tat vergänglich sind. Was ist uns da entgangen?“ Wie können wir tagtäglich Veränderung erfahren und dabei unerleuchtet bleiben? Die darauffolgenden Untersuchungen Samanera Bodhesakos führen uns zu überraschenden und erhellenden Einsichten in die Natur des eigenen Erlebens und Wahrnehmens — und jene unseres hausgewohnten Nachdenkens über beides. Einige verbreitete, und deshalb nicht minder unzulängliche, Auslegungen der Aussagen des Buddha über Vergänglichkeit werden bei dieser Läuterung am Altar richtiger Anschauung geopfert. Längere, von Beispielen durchsetzte Betrachtungen schließen sich an: über die Struktur und unsere Wahrnehmung von Zeit; über den neben Entstehen und Vergehen oft vernachlässigten dritten Aspekt von *anicca*, die „Veränderung des Bestehenden“ und seine Unverzichtbarkeit für ein Verständnis von Vergänglichkeit; schließlich über die Entdeckung der Rekursivität in den Darlegungen des Buddha und die Tiefenschärfe, die die vier Edlen Wahrheiten dadurch gewinnen.

Nachdem in den ersten, gedrängten Kapiteln einmal die Fragestellung feiner herausgearbeitet ist, wobei dem Leser mehrere eingestreute Erläuterungen zugute kommen, in denen auch einiges an „Gestrüpp der Ansichten“ ausgeräumt wird, greift der Autor in einer neuerlichen Bestandesaufnahme nochmals auf die Suttas zurück und schaut sich unter Verwendung der gewonnenen Erkenntnisse die Darlegung der vier Wahrheiten frisch an. Eine neue und in vielem vertiefte Perspektive dieser Lehren eröffnet sich nun der Leserin. Der Essay schließt mit einer Betrachtung über zwei Herangehensweisen, die der Autor als „Reduktionismus“ respektive als „Holismus“ bezeichnet. Er schlägt damit den Bogen zur ursprünglichen Fragestellung nach den Wesensmerkmalen von Veränderung und erörtert, wie ein reduktionistischer Ansatz bei der Vorstellung von kontinuierlicher Veränderung („Flux“) enden muss und nur der zweite, holistische Ansatz für eine Erkenntnis von Rekursivität tauglich ist und die bei sorgfältiger Prüfung diskontinuierliche Natur von Veränderung aufzuzeigen vermag.

Ich kann mich einigen der gelegentlich zugespitzt vorgebrachten Ansichten des Autors nicht anschließen (etwa seiner Haltung zu Mystik, die konsequent als Mystifikation angegangen wird; oder dem hemdsärmeligen Umgang mit dem Begriff des Freud'schen Unterbewusstseins). Aber Bücher vermögen zum Glück weit mehr, als nur den eigenen Ansichten zu schmeicheln. Die Lektüre dieses Buches hat mich erfrischt; den Erörterungen Samanera Bodhesakos zu folgen regt an, mehr noch: belebt meine eigene *Lust* an der Lehrergründung und jener meines Daseins. Und in einer Zeit, da Buddhas Lehre in die Populärkultur eingeht, schärft sie zudem den Blick für die in seinem Namen und zuweilen in verkürzter Tiefe umhergebotenen Antworten auf unsere großen Fragen. Wem das Nachenken über das eigene Erleben ein Abenteuer bleibt, sei dieses Buch empfohlen.

Akincano Bhikkhu / Kandersteg, Februar 2002